

Bedeutung, aber noch mehr auf seine möglichen Konsequenzen, kommt ihm jedoch eine besondere Stellung zu, wengleich Verlauf und Verhandlungsstil »atypisch« (S. 33, 49) waren. Es war eben der Reichstag, in dessen Kontext Kaiser Karl V. in singulärer Weise politische Weichenstellungen vornahm, um anschließend konsequent gegen den im Schmalkaldischen Bund politisch-militärisch organisierten deutschen Protestantismus vorgehen zu können. Der militärische Schlag gelang bekanntlich in erstaunlicher Weise, die reichs- und konfessionspolitischen Früchte dieses Sieges konnten dann jedoch nur teilweise geerntet werden, nicht zuletzt auch infolge der wachsenden Opposition im katholischen Lager gegen einen zu starken Kaiser.

Der am 5. Juni 1546 nach Verzögerungen in Regensburg eröffnete Reichstag selbst stand in Fortsetzung der Wormser Versammlung 1545, auf der die konfessionspolitischen Ausgleichsbemühungen gescheitert waren – endgültig, wie sich zeigen sollte. Ein von Januar bis März in Regensburg abgehaltenes Religionsgespräch hatte aus kaiserlicher Sicht wohl nur noch die Funktion, Zeit für die Kriegsvorbereitungen zu gewinnen. Es brachte dann auch erwartungsgemäß kein Ergebnis – nicht zuletzt wegen der gegensätzlichen Positionen zur Autorität des Trienter Konzils, dem die protestantische Seite ein Nationalkonzil oder einen Reichstag als Entscheidungsforum entgegenzustellen wünschte. Wie in Worms verhandelte man dann auch auf dem Regensburger Reichstag nach konfessionellen Lagern getrennt als *Corpus Catholicorum* und als *Corpus Evangelicorum*. Die meisten der Protestanten verließen angesichts der nicht mehr zu übersehenden Kriegszeichen die äußerst kurze Versammlung Anfang Juli vor ihrem offiziellen Ende (Reichsabschied 24. Juli). Parallel zum ergebnislosen Reichstag, der offiziell auch über säkulare Dinge wie die neue Reichspolizeiordnung, Revision der Reichsmatrikel, Münzfragen und Türkenhilfe verhandeln sollte, liefen in beiden Lagern die diplomatischen Kriegsvorbereitungen. Die großen Dokumente dazu sind seit langem veröffentlicht – etwa über die Vereinbarungen Karls V. mit Bayern und Herzog Moritz von Sachsen, die kaiserliche Achterklärung oder der Absagebrief des Schmalkaldischen Bundes an den Kaiser, der die religionspolitischen Aspekte entgegen der verfassungs- und landfriedensrechtlichen Argumentation des Kaisers herausstellt. Hilfreich ist es auf jeden Fall, diese und andere wichtige Quellen in einer modernen Edition zusammen zu haben. Dazu gibt es auch bisher Ungedrucktes von Bedeutung, etwa bei den Protokollen. Aus dem Südwesten sind Dokumente reichsstädtischer, besonders Ulmer Provenienz dabei – auch ein Stück des Abtes von Gengenbach sowie des Markgrafen Ernst von Baden-Hachberg sind unter den Instruktionen. Württemberg spielte eine wichtige Rolle, insbesondere aber die Kurpfalz, die auch einen letzten, aber vergeblichen Ausgleichversuch unternahm.

*Dieter Stievermann*

Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. Der Reichstag zu Augsburg 1550/51. 2 Halbbände, bearb. v. ERWEIN ELTZ, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München: Oldenbourg 2005. 1681 S. Geb. € 258,-.

Der Reichstag 1550/51 liegt im Schatten der beiden großen Augsburger Reichstage von 1546/47 (»Geharnischter Reichstag« – u.a. mit dem Interim) und von 1555, der schließlich das epochale Ergebnis des Religions- und Landfriedens bringen sollte. Er gilt als »Vollzugstag« hinsichtlich der Beschlüsse von 1546/47 und hat nur »untergeordnete Bedeutung«, stärkere Beachtung ist ihm in der Forschung nur im Hinblick auf die Beratungen über die habsburgische Sukzession geschenkt worden (S. 46).

In der kaiserlichen Proposition wurden gleichwohl wichtige Materien angesprochen: vor allem Konzil (hier wurde die eingeschlagene Linie im Wesentlichen fortgeschrieben), Interim und Formula Refomationis (hier standen die verschiedensten Probleme bei der Durchführung zur Debatte), Landfrieden – hier ging es dem Kaiser vor allem um »Rebellen«, das waren insbesondere die infolge des Schmalkaldischen Krieges geächteten Städte Magdeburg und Bremen; die Reichsstände brachten jedoch auch die niederländischen Fragen auf die Tagesordnung, nicht zuletzt für die Zeit nach Karl V.), Reichskammergericht, Münzordnung, Reichsmatrikel, Polizeiordnung. In einer eigenen Proposition sorgte König Ferdinand dafür, dass auch die Frage von Abwehrmaßnahmen gegen eine befürchtete türkische Offensive – vor allem Geldmittel – behandelt wurde. Eröffnet wurde der Reichstag am 26. Juli 1551, nachdem der Kaiser am 8. Juli in der schwäbischen Reichsstadt angekommen war, obwohl kaum Reichsfürsten anwesend waren. Sein offizielles Ende

fand die Reichsversammlung am 14. Februar 1552, der Kurfürstenrat befasste sich noch bis zum 18. Februar mit der Frage der vom Kaiser gewünschten offiziellen Belehnung seines Sohnes Philipp mit den Niederlanden, es konnte jedoch kein einvernehmliches Ergebnis erzielt werden.

Neben den üblichen Quellen, hier vor allem wichtig z.B. die Protokolle des Kurfürstenrats, macht der Herausgeber auf die große Zahl von Supplikationen (über 1700) aufmerksam.

An der Spitze eines zeitgenössischen Stichwortverzeichnisses, das die Fülle und Breite der Beziehungen von Kaiser und Reichsständen ins Reich spiegelt, steht die Supplik des Markgrafen von Baden zur Bestätigung seines Testaments (S. 1225). Einige der Suppliken sind auch teilediert. Für die südwestdeutsche Geschichte besonders wichtig sind dabei die beiden Supplikationen des jungen Herzogs Christoph von Württemberg (S. 1462f.): je eine an den Kaiser und an die Reichsstände im Kontext der Nachfolge auf seinen verstorbenen Vater Herzog Ulrich sowie der andauernden württembergischen Auseinandersetzungen mit König Ferdinand. *Dieter Stievermann*

JOHN ROGER PAAS: *The German Political Broadsheet 1600–1700*. Bd. 7: 1633–1648. 454 S., 429 Tafeln. – Bd. 8: 1649–1661. 490 S., 487 Tafeln. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2002–2005. Geb. Je Band € 798,-.

Nach einer längeren Pause legt John Roger Paas zwei neue Bände seines monumentalen Editionsprojekts der politischen Flugblätter des 17. Jahrhunderts vor (vgl. dazu RJKG 16, 1997, 254f.; 20, 2001, 335). Der unerwartete Tod von König Gustav II. Adolf von Schweden 1632 markiert nicht nur einen wichtigen Wendepunkt im Verlauf des 30-jährigen Kriegs, sondern hatte auch eine Veränderung in der zeitgenössischen Publizistik zur Folge. Die Flugblätter zu Ehren von Gustav II. Adolf werden nach 1633 trotz der Heroisierung des Schwedenkönigs (P 1911: »Der Schwede lebet noch / und wird so lange leben / Bis er den Garau hat dem Pabst und Pabstum geben.«) nicht mehr nachgedruckt, auch die protestantischen Spottgedichte auf die Jesuiten nehmen deutlich ab (z.B. P 1893).

Die Produktion von Flugblättern ging in der zweiten Hälfte des 30-jährigen Kriegs insgesamt deutlich zurück. Der Großteil der Drucke diente der »Kriegsreportage«. Süddeutschland blieb Schauplatz der Auseinandersetzung der beiden Lager. Die Schlacht von Nördlingen im September 1634, die mit einem Sieg der Kaiserlichen endete (P 1978–1982), findet in den Flugblättern ebenso ihren Niederschlag wie die Siege der protestantischen Truppen unter Bernhard von Sachsen-Weimar 1638, die nach der Schlacht von Rheinfelden zur Belagerung und Einnahme vorderösterreichischer Städte im Breisgau führten (P 2058–2061: Rheinfelden, Breisach; P 2070f.: Tod von Bernhard von Sachsen-Weimar in Neuenburg und Bestattung in Breisach).

Die Belagerung der württembergischen Festung Hohentwiel durch kaiserliche Truppen 1641 (P 2096) oder der Burg Wildenstein über dem Donautal 1642 (P 2118) war ebenso wie die Schlacht von Tuttlingen 1643 (P 2144–2146) oder von Herbsthausen (bei Mergentheim) 1645 (P 2162–2168) Thema von Einblattdrucken. Auch die Einnahme der katholischen Reichsstädte Rottweil und Überlingen durch französische Truppen 1643/44 wurde durch Flugblätter verbreitet (P 2148–2150).

Berichte über das Kriegsgeschehen stehen neben Flugblättern, die die Friedenssehnsucht der Zeitgenossen zum Ausdruck bringen (P 2039, 2176–2179, 2191). Nach dem Abschluss der Friedensverträge von Münster und Osnabrück feiern Drucke das Ende des Kriegs. Zugleich beginnt die Deutungsgeschichte der 30-jährigen Kriegs. Maximilian Willibald von Waldburg-Wolfegg präsentiert sich als erfolgreicher Verteidiger der Städte Konstanz (1633) und Lindau (1647), der seine Siege als Taten der Gottesmutter deutete (P 2198). In Augsburg setzt die Tradition des Friedensfestes ein (z.B. P 2301f., 2381). Das Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens 1655 nutzten die Protestanten für ihre Zwecke (P 2348–2354). Das Reich als unbestrittenes politisches Ordnungssystem der Frühneuzeit steht im Mittelpunkt der Drucke, die sich mit der Wahl und Krönung von Ferdinand IV. 1653/54 und Leopold I. 1658 beschäftigen (z.B. P 2382–2389, 2405 u.ö.).

Das Editionsprojekt von Paas stellt der Forschung Material zur Verfügung, das bisher nur ansatzweise genutzt werden konnte. Vier Fünftel der Einblattdrucke werden in den vorliegenden Bänden erstmals publiziert. Rund ein Drittel der Blätter ist nur in ein bis zwei Exemplaren erhalten. Man darf auf die nächsten Bände dieses Standardwerks gespannt sein. *Wolfgang Zimmermann*